

Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Sonntags 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 4 Pf. mit Sonntags 8 Sgr. 4 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Sonntags 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verhältnissen des Jahres 25 Sgr., bei Ausland 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Preistafel 2 Sgr.

N. 23.

Berlin, Freitag den 28 Januar

1853.

Die Autorität und die Wissenschaft.

Durch mehrere Wochen haben die Zeitungen tagtäglich Mittheilungen gebracht über eine Abstimmung in Oxford, und in den jüngsten Tagen ist die Nachricht von dem Sieg der liberalen Partei daselbst mit großer Begeisterung vertheilt worden.

Wohl möchte es viele Leser geben, welche sich fragen, weshalb denn diese Abstimmung von so besonderer großer Wichtigkeit gewesen sein mag, daß man täglich die Resultate durch die Zeitungen verbreitet und durch telegraphische Depeschen kund gegeben hat?

Die Antwort hierauf ist wichtig genug, um sie anzuhören und hieran eine Betrachtung eigener Art zu knüpfen.

In England ist im Allgemeinen das Wahlrecht etwas sonderbar nach altem Herkommen vertheilt. Es haben dort gewisse Häuser, Burgfreien, veraltete Schösser und unbesetzte Besetzungen ihr altes Wahlrecht, und man hat sich aus Respekt vor dem altübergebenen Recht noch nicht entschließen können, eine gründliche Reform des Wahlgesetzes vorzunehmen. Vorzüglich aber sind es bisher stets gewisse Wahlen gewesen, die besonders das altübergebene Recht repräsentierten. Zu diesen gehört hauptsächlich die Repräsentation der Universität Oxford.

Oxford ist die berühmteste Universität Englands, wenn man auf die altübergebenen Ehren und Würden Werth legt. Sie ist das Nest der Orthodoxie und des gelehrten Jopphismus, sie ist der Sitz der Hochschule und der Erziehungsstätte der gelehrten Tory-Jugend. Es versteht sich von selbst, daß Oxford auch zugleich das Heerdnest der konservativen Stimmung ist und daß dieser Wahlkörper die letzte Restung bildet, die die altübergebenen Rechte verschließt vor dem Andrängen einer neuen Zeit.

In keinem Lande der Welt aber geht der Kampf der neuen Zeit mit dem alten Jopphismus gründlicher und regelmäßiger fort als in England; in keinem Lande der Welt ist der Sieg der neuen Zeit sicherer und unerschütterlicher als dort.

Man war bisher gewohnt, die Universität Oxford sich immer im allerkonservativsten Sinne repräsentiren und ihr Wahlrecht ausüben zu sehen. An diese bisher unerschütterlichen Mauern, aus welchen die reichgeprüften, wohlleben-

den, die und seit werdenden, hohen englischen Geistlichen hervorgehen, ist der in England so gewaltig fortschreitende Geist einer neuen Zeit bisher vergebens herangebracht. Dampf, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Erfindungen, Maschinen, geistige Erhebung des Arbeitervolkes haben England seit diesem Jahrhundert wesentlich umgestaltet; die Universität Oxford blieb die alte, feste, abgeschlossene, ehrwürdige Festung eines gelehrten Jopphismus, das sich in Realität badeit, in Orthodoxie schwimmt und im Tory- und Hochkirchenthum fest eingepfercht ist.

So lange nun die Regierung in England mehr oder weniger in Händen von sogenannten Konservativen war, war Oxford nie in Verlegenheit in seinen Wahlen. Es fand sich immer ein Mitglied des Kabinetts, das man als Repräsentanten der altberühmten Hochschule brauchen konnte. Gegenwärtig jedoch, wo ein liberales, zur Volkspartei sich hinneigendes, Reformen versprechendes Ministerium in England regiert, das von den Herren Hochschülern verdammt, von den Herren Tories gehaßt wird, gegenwärtig gerieth die Wahl in große Kämpfe.

Es pochte die neue Zeit zum ersten Mal dauernd an die festgeschlossenen Thore, die die alten gelehrten Persönlichkeiten umschloß. Es wurde deshalb viel Staub der guten alten Zeit dort aufgewühlt, und bereitete sich ein ernstlicher harter Kampf um den Sieg des alten oder neuen Prinzips; deshalb war das Interesse derer, die diese Zustände kannten, lebhaft gespannt auf den Ausgang, und jeder der diesen Kampf und England kennt, das langsam vorwärts aber niemals rückwärts geht, hat deshalb mit lebhaftem Interesse das Resultat vernommen, daß das neue Prinzip gegen selbst im dunkelsten und finstlichsten Winkel des altübergebenen Jopphismus, und so eine Festung lie, die für alle Konservativen als die letzte Festung, die sie erhitmet werden kann.

Dieser Ausgang ist auch für uns eben so interessant wie lehrreich.

Wir besitzen in Deutschland kein solches ausschließliches Heerdnest altübergebener Heberthum und vollgültiger gut versorgter Schulweisheit. Unsere Universitäten sind gegen die Hochschule in England gehalten wahre Klaffen des freigesonnen und des Fortschrittes. Aber unsere Hochschulen stehen in der

Abat im innersten Zwiespalt mit sich selber. Neben einer veralteten Theologie, bewegt sich auf den deutschen Universitäten eine fröhliche Naturwissenschaft. Was jene kaum verdedt, stellt diese mit voller Kühnheit ans Tageslicht. Neben eine veraltete Werktauberei hat sich eine lächliche Kritik gestellt, die die alten heiligsprechenden Urkunden zerstückelt und ihre Fabeln und ihre Archivarier aufhebt, ihre Entschuldig nachweist und die Geschichte ihrer Zusammenstellung zerlegt. Man kann sich nichts komischer denken, als einen Hörsaal auf unseren Universitäten, wo in der einen Stunde ein fremder Professor mit der heiligen Schrift erscheint und nachweist, wie die Sonne am Mittwoch geschafsen ist, und eine Stunde drauf ein anderer Professor der Naturwissenschaften Vermuthungen zusammenstellt darüber, ob die Erde und alle übrigen Planeten aus einer Trennung des Sonnenkörpers entstanden sind. —

Unsere Universitäten sind ein fenscherbares Nebeneinander von Theologie und wirklicher Wissenschaft. Die Theologie ist voll von Autoritätspredigern; während fast alle andern Gebiete ausschließlich daraus hindrängen, nichts auf Autorität zu geben, nichts auf Treu und Glauben hin für wahr zu halten, sondern zu forschen und zu unteruchen und der gefunden Vernunft und Erfahrung allein zu vertrauen. Es ist ein wunderliches Nebeneinander, das nur künstlich vom Staat zusammengehalten wird, und wo der Geist der neuen Zeit trotzdem so sicher ist seines einstigen Sieges, daß er in der That lächeln kann, wenn ein Stahl zum Aelter der berliner Universität gemacht wird und dieser die Marelte hat, den Herrn Junker zu sagen, daß die Wissenschaft umkehren müsse.

Bei solchen wunderlichen in sich selbst zerfallenden Zuständen ist es von Interesse zu hören, daß das alte Schicksal des Autoritätsglaubens, daß Dydord ein Opfer der neuen Zeit gefallen ist; es besteht in dem Glauben, daß das Autoritätsheidenthum unserer Hochschulen morsch und altersauf schneller noch übereinander vollern wird, wenn es ernstlich darauf ankommt einen Kampf einzugehen mit der neuen Zeit, mit der wahren Wissenschaft die nie umkehrt!

Berlin, den 27. Januar.

— Ein Schreiben der „A. Z.“ aus Florenz lautet: Obgleich man im Allgemeinen hier damit einverstanden ist, daß der Großherzog auf alle fremden Vorstellungen in Ansehung der Malakischen Eklektie nicht eingegangen ist, da man findet, daß auch protestantische Regierungen in ihrem eigenen Lande sich in Religionsangelegenheiten mischen und nicht zugeben würden, daß Fremde sich der Memnoniten oder Neu-Katholiken annehmen, so hat doch diese Angelegenheit selbst bei dem gebildeten Theile des Publikums eine wenn auch stille, doch nicht weniger tief eingewirkte Theilnahme erzeugt. Einer der bedeutendsten Aboofaten des Landes, Namens Maggiorani, hat sich, obwohl Katholik, zum Vertheidiger der Malakischen Eklektie erhoben und darüber einen Otwarden im Druck herausgegeben. Diese Schrift wird in den ersten Kreisen gern gelesen. Es ist nun sehr interessant zu sehen, wie ein katholischer Anwalt in einem katholischen Lande sich bei der Vertheidigung eines der protestantischsten Angelegenheiten verhält. Er sagt nämlich nicht, ob er ebenfalls der Meinung ist, daß außer der kathol. Kirche jeder verdammt ist, allein er gründet dennoch das Hauptargument seiner Vertheidigung auf die Toleranz, welche er aus dem Verhältniß der bürgerlichen Gesetzgebung zur Religion herleitet. Er geht von der Frage aus: ob es für den Staat notwendig ist, daß jedes Mitglied desselben eine Religion habe? und fragt weiter, wohin es führt, wenn man gewöhnen ist, eine Religion vorzuzuziehen, zu welcher man nicht durch freie Uebersetzung getrieben wird. Der Vertheidiger giebt als guter Katholik zu, daß man die strengsten Begriffe

von Hechlichkeit haben könne, und doch von den Religionsbegriffen anderer abweiche. Er vertheidigt es in dieser Beziehung selbst die Geschlichen zum Schwören zu bringen, indem er aus den Werken des Papstes Gregor des Großen eine Stelle anführt, nach welcher man zwar Fremde zu lieben, aber auch wegen des Irthums Niemand verfolgen darf.

— Die nach Paris gerichteten Blätter eines wenigen landesberühmten Deutschen haben nicht verfehlt, in der dänischen Preße schadenfrohe Bemerkungen heroorzurufen. Die „Blend. Jig.“ bringt sie unter der nicht mißzuverstehenden Ueberschrift: „Der Verwalt. schlägt seinen eigenen Pfeiler“, und in Bezeichnung einiger Hauptstellen, wie man sie von diesem Blatte gewohnt ist, Würdiger spricht sich die „Berling'sche Jig.“ aus. Diese Geschichte sei so hochwichtig erschienen“, sagt sie, „daß kein Mensch von einigem fähigen Gefühl sie anfangs habe für wahr halten können. Zwar habe man sich an die dänischen Verhältnisse erinnert, welche zur Zeit Napoleon's I. von Deutschen verübt worden sein sollten (hauptlichlich von Preußen — sehr sie verdammt werden soll) und hätte man sich nach solchen Erfahrungen und bösserlich (sin zu), aber daß man nach solchen Erfahrungen nach auf solche Verhältnisse hätte treffen sollen, das habe man nicht für möglich gehalten.“

— Flüchtlingsspendenangelegenheiten. Die schwedische Blätter enthalten den „achten Rechnungsbereich des Zentralfamilien zur Unterstützung der Flüchtlinge über das Jahr 1852“, aus welchem sich ergibt, daß sich das Zentralfamilien aufgelöst hat, theils weil die Einnahme denabde völlig verfehle, theils weil bei der zuerst zusammengefügten Anzahl der Flüchtlinge die weitere Zentralfamilien des Unterstützungswendens weniger erforderlich erschien. Es sind hauptsächlich nur einzelne Kirchfälle, welche Hilfe ertheilen, und unter diesen namentlich mehrere ältere, kirchliche, arbeitsfähige Männer, meist frühere Beamte, deren ganze Erfahrung noch auf deutsches Mittelbe angewiesen ist, und für welche Prof. Bogt sen. in dem Beträge annimmt. Nach dem Berichte betrug die Einnahme: 1194 Rr. 38 Ct. Bestand am 31. Dez. 1851, 240 Rr. aus Gamburg, 846 Rr. 25 Ct. aus Dannewer, 175 Rr. 22 Ct. aus Oldenburg, Fürstenthum Wittenfeld, 215 Rr. aus Preußen, 277 Rr. 29 Ct. aus Württemberg, 10 Rr. aus Bern, 21 Rr. 21 Ct. Jinsen, zusammen 3069 Rr. 35 Ct. Die Ausgabe betrug 3011 Rr. 60 Ct. Es bleibt somit Bestand 57 Rr. 75 Ct.

— Die betreffende Kommission der 2. Kammer hat gestern die Regierungsvorlage in Bezug auf die Entschädigung für die neu mit Grundsteuer zu belegenden Grundstücke angenommen; demnach soll die Entschädigung 13½ Proz. betragen. Ein von dem Abg. v. Meiß-Schweinig gestellter Antrag, den Wofaden Betrag in 3½ procentigen Papieren als Entschädigung zu machen, ward abgelehnt.

— Der Verlauch wird im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater sein neues Engagement schon im Februar ansetzen. — Karl Bernes beabsichtigt, im nächsten Monat nach vier Gastrollen zu geben.

— Einer der beiden schwarzen Strauße, welche im Krenzlichen Circus gezeigt wurden, ist gestern gestorben.

— Das vom Musikdirektor Franz komponierte hrische Monodrama „Alcestra“ geht mit Fräulein Johanna Wagner, welche die Alcestra ausführt, meistens in vier Wochen hier in Szene.

— Ein hiesiger Quittschänder wurde gestern wegen Verfauch geführter Kutter zu 30 Tagen Verbauch verurtheilt; der Folgelammst, welcher 6 Wochen Gefängnis bestrafen hat, wird hingegen appelliren.

— Das Kammergericht erkannte gestern gegen den Rechtsanwalt des „Breitkants“, Aegential Krause, wegen Verletzung des Oberverwaltungs durch einen Artikel, der die Dienstverpflichtung des ehemaligen Abgeordneten Walter gleichwohl bestrafte, auf 6 Wochen Gefängnis. Das Gericht sprach hierbei den Grundfah aus, daß schon das Absenden der Exemplare einer Zeitschrift an den Expletire oder sonstigen Verbreiter eine Handlung ist, die eine Verletzung der Druckschrift darstellt. In erster Instanz war Krause freigesprochen worden, da die der Exemplare der dem hiesigen Expletire mit der Beschlag belegt wurden, in dem Augenblicke als der Vete mit denselben entraf, und das Kriminalgericht die Verletzung nicht als vollendet ansah.

— In dem Zeitraum vom 1. Juli bis Ende Dezember 1852 sind auf dem Landwehr- und Koenigsbächischen Kanal 5742 Fahrzeuge die untere, 2705 Fahrzeuge die obere Schluße, mitßen im Ganzen 8447 Fahrzeuge die beiden Schluße passirt.

Der Tischlermeister Heide, der vor Kurzem seine beiden Kinder erwarbete, soll wirklich an Geistesdünge leiden und schon der Umstand, daß er sich für den Gräber der perpetuum mobile hielt, mag dafür sprechen. Frau und Kinder sollen von ihm früher schon geschädigt worden sein, weil er geblauht, sie wollen ihm sein perpetuum zerstören. Blauht ist bereits in die Staatsgefängnisse eingeliefert worden.

Der allg. Vorshußverein des 76. Stadtbefehl, eines der kleinsten in hiesiger Stadt, verpflanzte so eben den Bericht über seine dreijährige Thätigkeit. Die Kasse hat seit ihrer Gründung vom 1. Jan. 1850 bis 31. Dezember 1852 dazugewonnen: 1033 Thlr. 5 Gr. 7 Pf., ausgegeben 867 Thlr. 26 Gr. 9 Pf., Bestand am 31. Dez. 1852: 165 Thlr. 8 Gr. 20 Pf. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt 317 Thlr. 23 Gr. 4 Pf. — Durch die jährliche Remuval des Vorstandes wurden in drei am 12. Jan. abgehaltenen Generalversammlungen Hr. Glend als Vorsitzender, Hr. Lech als Rentant, die Herren Dierck, Gaaß, Spörer, Wölter, Wölter als Beisitzer, die Herren Hellwig und Kasper als Stellvertreter ernannt.

* **Königsberg.** Der hiesige Verein zur Unterbringung hies. beschämter Anaken verpflanzte seinen Jahresbericht pro 1852. Dem Verein ist es gelungen, 100 Anaken bei Weikern unterzubringen. Die Annahme im Jahre 1852 betrug 460 Thlr. 29 Gr. 6 Pf., die Ausgabe 446 Thlr. 7 Gr. 9 Pf.

Bromberg. Ein höchst merkwürdiger Fall hat sich lately hier ereignet. Im Jahre 1817 desertirte nemlich von S. Dragonerregiment ein gewisser Jakob Blum und ging mit einem englischen Schiffe zur See. Derselbe suchte hierauf Anfangs als englischer Marinefeldt. machte dann die Besetzungsbefehle der Griechen mit, ging von da nach Frankreich, von wo er mit der Freundin eines nach Alger kam und heirathete sich hier in mehreren Schichten rühmlich aus. Nachdem er jetzt 60 Jahre alt geworden war, kehrte er nach unsrem Kreise zurück, um seine hier in der Nähe noch lebenden Eltern und sonstigen Verwandten zu besuchen. Hier angelangt, konnte er nicht genügende Auskunft über seine Militärverhältnisse geben, auch besaß er keine preussischen Militärpapiere; man schlug daher in den Stammböcher nach, und es stellte sich dabei heraus, daß er in denselben als Deserteur geführt wurde. Bei nächster Nachfrage erkannte der zc. Blum auch seine Desertion. Die Untersuchung wurde eingeleitet, und das hiesige Divisionsgericht verurtheilte ihn zu 4 Jahren Strafarbeit, welche Strafe von dem König in 1 Jahr abgesetzt wurde. Der Blum ist daher in diesen Tagen nach Graudenz abgeführt, wo er seine Haft bei der Strafcompagnie abtöben soll.

Breslau. Das Leichenbegängniß des Kardinal-Prälatenbischofs von Liegnitz fand am 25. in einer der hohen Wälder des Dahingefahrenen durchaus entsprechenden Orte statt. Der Zug mit seinen fünf Musikbänden war so geordnet, daß die katholische Bellenverein die Spitze bildete, dann die Zöglinge der katholischen Schullehrerseminars, die Kongregationen, die Schüler der katholischen Gymnasiums, Studenten, Bürgerkinder und der Krügervereine folgten; die große Reihe entlang war ein Spalier von Frauen und Wundbäuerinnen gebildet. Als um 5 Uhr der von 6 Pferden gezogene Leichenwagen an der Strohleiter Barriere eintraf, setzte sich die Spitze des Zuges in Bewegung; während die Geistlichkeit vor dem Sarge ihren Platz nahm, folgten denselben die Generalität, der Magistrat, Vertreter der Regierung, ein Kabinets u. s. w. Der Sarg war mit rothem Sammt ausgefahlet, mit Goldborten besetzt, mit Wappenstein und Kranz geschmückt; voraus befanden sich Musik, Reich, Waizene und zu beiden Seiten, viererlei, Bischofs- und Kardinalschab. Die Aufbringung der Leiche war am Aben durch Herrn Gräverhelfer Theilvollgen worden. Um 8 Uhr kam der Beichenwagen an der Centralbahn an; dort erwartete das Domkapitel, an dessen Spitze der Kardinal Bischof Schwarzberg, die Leiche. Der Kardinal verurtheilte ein lautes Gebet, worauf der Sarg auf eine Bahre gesetzt und von 12 Domkapitälern in den Dom getragen wurde. Es folgten der Kardinal, die Geistlichkeit und die Verwandten des Verstorbenen in die

Kirche, deren Mittelstisch schwarz dekoriert war. Dort wurde der Sarg auf einem Katafalk niedergezissen; Trauergesänge und Gebete beschloßen die Zeremonie. Die Männen hielten die Nachtrauze und am 26. Morgens findet die Beisung des Sarges statt. Der zur Feuerlichkeit erwartete polener Erzbischof von Pragsitz ist nicht angekommen. Im Auftrage des Königs und als dessen Stellvertreter folgte dem Leichzuge auch der Fürst Radziwill, kommandirender General des 4. Armeekorps.

Stoburg. Dem hiesigen Militär, welches sich zu Czesteh gegen Zinilisten hatte vertheilt lassen, ist verboten worden, Vormittag die Kassen zu verlassen.

Braunschw.ig. Der im Herzogthum geborene Hr. von Glümer ist aus hiesiger Stadt ausgewandert worden. Sein Sohn war preuß. Leutnant und sitzt jetzt wegen Verwundung an dem dreckeren Erzgruben in Waldheim in Sachsen. Seine Tochter ist die Schriftföhrerin Clara v. Glümer, die unlängst wegen Verlassung, ihren Bräutigam aus dem Gefängniß zu befreien, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt ist, wegen sie indeß appellirt hat.

Heidelberg. Gerwinus ist am 24. hier angekommen. Die stillen Hoffnungen der Gegner, daß er sich nicht stellen werde, sind also nicht erfüllt. Wie wenig Gerwinus an einen stillen Ausgang seiner Sache glaubt, und wie überhülisch er dem Spruch des Hebräergerichts entgegensteht, mag daraus hervorgehen, daß er jetzt eben in aller Gemüthsruhe die neue Ausgabe seiner „Geschichte der deutschen Nationalliteratur“ zum Druck anbereitet und von hier auf die Revision besorgen wird. Das Werk wird in den drei ersten Theilen ein ganz neues werden und dem Publikum viel eß Beheizung des Preises (von die Hälfte des bisherigen) und zugänglicher machen. Die Bände werden sich rasch folgen und das ganze Werk in einem halben Jahre vollendet sein. Von der „Einleitung“ bereitet sich eine Uebersetzung ins Englische vor.

Wien. Die „Ztg. für Korddeutsland“ ist in Oestreich verboten worden. — Die Mutter der Prinzessin Palpa ist jetzt ebenfalls zur katholischen Kirche übergetreten.

Montenegro. Dem „Aloep“ zugewommene Briefe bestätigen die Nachricht, daß die Türken bei am leichtesten zugänglichen Stellen Gernida und Kocela eingenommen haben. Das eigentliche Oodland, wo nur Mann für Mann vertheidigt kann und ein Kampf in geschlossenen Reihen eine Unmöglichkeit, muß aber erst erobert werden. Omer Pascha richtet sein Augenmerk vorzüglich auf Orakowo; es wäre dies ein überaus wichtige Operationsgrundlage längs der dalmatinisch-montenegrinischen Grenze, und der Wunsch hat auch bereits die Besetzung dieser langgelegenen Linie ins Werk gesetzt. Die Anstrengungen Omer Paschas sind beispiellos. Was in Bosnien und der Herzegowina an Munition und Proviant disponibel ist, wird der Kamee nachgeschickt. Mit länger Erwartung sehen die christlichen Bewohner der westlichen Provinzen dem Ausgange dieses Blutkampfes entgegen.

Die neuesten Berichte der „Trierer Zeitung“ lauten für die Montenegriner günstig. Nach denselben hätte Omer Pascha im offenen Gefechte eine gemalthe Schlage eritten. Auch zu Heiligthum hat ein Gefecht zu Gunsten der Montenegriner aus. Omer Pascha hat beschloßen, Montenegro mit seiner ganzen Macht auf fünf Punkten anzugreifen; Orakowo scheint nicht genommen worden zu sein, da gemeldet wird, daß dessen Wojewode Bajalich gleichfalls die Türken zurückgewiesen habe.

Paris. 25. Jan. Der heutige „Mon.“ enthält ein Dekret, welches den Prinzen Napoleon, Sohn Jerome's, zum Erbprinzen general ernannt. Da der Prinz niemals in der Kamee gedient und somit förmliche niederen Grade übererungen hat, so hat das Dekret zu vielen Kommentaren, die nicht immer gerade die freundlichsten waren, Anlaß gegeben. — In seinem nächstfolgenden Heile beifügt die „Mon.“ das Programm der Jubelbe der Kaiserin, über die religiöse Zeremonie mit dem Blatt noch nicht, doch brechen die katholischen Mächte dar Schwestern, indem sie zahllose Einzelheiten über die Aufschwümmung der Kirche, die Reihenfolge des kaiserlichen Gefolges u. s. w. bringen. Man bemerkt, daß in dem von „Mon.“ verpflanzten Programm des diplomatischen Corps keine Erwähnung geschieht. Die fremden Gesandten werden also, wie es scheint, nur der religiösen Zeremonie beizumohnen. Wie

es befißt, hat die Rede des Kaisers in den diplomatischen Kreisen kein besonders Wohlgefallen erregt — wofaus sie übrigens auch nicht bekennt war — und die ihr ei h i s s e Bekannte, Hr. v. Hüner, selbst suchte am Sonnabend auf dem Zuhörersball und läßt sich auch nicht mehr in den politischen Salons sehen. Er erwartet, dem Benehmen nach, Intentionen von seiner Regierung, bei der die Stelle der Rede, in welcher der Kaiser sagt, daß das Haus Habsburg sich um die Verbindung mit dem ersten Napoleon bewußten habe, Anstoß erregt hat. Allerdings sollen zwischen der Rede, wie sie der Kaiser gehalten hat, und dem Ausdruck des amtlichen Blattes verschiedene Abweichungen existiren. — Die Begeisterung des Hofstaats der Kaiserin hat noch nicht stattgefunden, da viele Personen die Ehre, der Kaiserin anwesend zu werden, abgelehnt haben. Der Stammbaum der Braut soll, englischen Mäntzen zufolge, nicht echt sein, was jedoch die „Damen der Halle“ nicht hindern wird, der Kaiserin als Zeiden ihrer Anerkennung einen solofalen Blumenstrauch zu überreichen. Mehrere Personen, welche an öffentlichen Orten sich Schimpfen gegen die kaiserliche Braut erlaubten, sind verhaftet worden; man hätte den Ausdruck: „Vols Montois.“

Das Trog aller amtlichen Berichtigungen glaubt man, daß nach der Schickel eine Ministeränderung stattfinden werde. Hr. v. Metternich behaupte gestern mehrere Magazine, um dort Einfäufe zu machen. Die Kistnerinnen werden die Meistbieten in St. Cloud abzugeben.

In Mex ist ein Brief angekommen von einem Hrn. Klein, sel-

berem Redakteur des „Republikaner von der Weisel“, in welchem er meldet, daß es ihm gelungen sei, mit zwei anderen Transportieren von Cayenne zu entkommen. — Man erwartet täglich das Defert über die Armuthe im Moniteur zu finden. Die Kuffler der Generale wird, wie man glaubt, an gar keine Bedingungen geknüpft sein.

Paris, 26. Januar. Der österreichische Gesandte hat seit der Rede des Kaisers, in Betreff der Deirats, noch keine offiziellen Sentenzen befüßt. (S. oben.) (Tel. Dep.)

Spanien. Mehrere Hundert Franzosen, die in Folge des Staatsstreiches vom 2. Dezember die Bateclan verlassen mußten und in den Bahñen Valencia's als lästige Arbeiter eine willkommene Aufnahme fanden, haben die letzte erlassene Armuthe des spanischen Staatsoberhauptes für sich in Anspruch genommen und schicken sich an, nach Frankreich zurückzuziehen.

London, 26. Jan. Der „Morn. Her.“ berichtet aus guter Quelle, daß Lord Palmerston beim Zusammentritt des Parlaments eine beträchtliche Vermehrung der Beamten beantragen werde. — Oberst Klein, Adjutant des Kaisers, ist aus Paris hier eingetroffen, um Jagdspede zu faulen. — „Times“ meldet, daß die londoner Magazine um 2 Kompagnien verhärt worden ist. — In der Woche schickte das Gerücht von einem Staatsstreich in Madrid.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldheim in Berlin.

Circus von Ed. Wollschläger
in
Berliner Circus-Theater, Nicht am Rejentaler Thore.
Freitag, den 26. Januar, auf Begehren:

Great Steeple Chase of Wales,

von 6 Damen und 10 Herren.

Vorher: Production der Reikunst und Pferdetreue.
Anfang präcise 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Morgen Sonnabend: Letzte Vorstellung zum
Benefiz der Familie Price.

Friedrichs-Soal,
106. Drankstraße Nr. 106, nahe der Jerusalem Kirche.
Heute und folgende Tage:

Reise

durch Äthiopien, Schwed und Italien unter vor-
züglicher Musikbegleitung. Anfang 7 Uhr. Sperrzeit 10 Uhr.
Barriere 5 Sgr. Gallerie 2 1/2 Sgr. **W. Stahlberg.**

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Messen, Porzellan, Meublen, Wägen u. z. zählt
v. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber.

Junge Mädchen im Bedrachten von
Strohköthen geübt werden verlangt in der Fabrik von
Eduard Timme, Handweberplatz 5.

Olympischer Circus v. E. Renz,
Friedrichstraße Nr. 141 a.
Freitag den 26. Januar: Minotauro, der verlebte Bergvolk,
großes romanisch-equestrißes Schauspiel in 5 Scenen. **Der**
große schwarze Strauß, geübt, und von 4
Bewinnen in Nationaltracht zu Pferde verfolgt.
La voltige anglaise sur la corde volante par l'ameleain
Mr. G. Parisch.

Sonnabend, den 27. Januar: Große Vorstellung zum Be-
nefiz für Herrn Lorenz, mit ganz neuen Meublen. Am
Schluß: Great Steeple chase, oder: Jagdrennen mit Hin-
denrennen. **E. Renz, Director.**

1 Uhrmacherz. wird nach Außerd. verl., Friedrichstraße 31, 2 P.
Einen Buchbindergehülfen, Paparbeiter verlangt.
Ab. Jäger, Mittestr. 49.

1 Gigarettenhorrerin zu erfragen Brannenstr. 6, 3 Tr. bei Lindner.

Ein Lehrling wird für ein Manufaktur, Fabrik, und
Engros-Geschäft verlangt, Nr. unter V. 62 nimmt
das Intelligenz-Comitor an.

Bergl. 1 u. 2, von 3 Tr., ist eine Stube mit separaten Ein-
gang zu vermieten bei Wm. Krause.

Eine Hebestage von 3 Stufen, Höhe und Inhaber ist billig zu
vermieten. Zu erf. Landwehrstr. 68 im Urmacher Laden.

Gründlichen Unterricht im Geiselen, so wie praktische Anleitung
im Modelliren ertheilt gegen solides Honorar

Hermann Wille, Geiseler,
Weinmeisterstr. 13.

Org. mit, unt. Garant. gerab. Klein, Bösch u. Gard. Gind. emp.
Wiedererf. auch einzeln auf. Vll. Friedrichstraße 50 u. Selbstverf.

Eine neue Strohhut-Beise steht zum Verkauf Mohrenstr. 43 beim
Schlossermeister, Etieber.

Stettiner Rum, à Quart 6 Sgr., so wie den beliebten Punsch-
Extrakt, à Quart 12 Sgr., für Wiedererwerb billiger, empfiehlt
Gustav Renmann, Wallstr. 81.

Dankszagung. Die meinen verstorbenen Mann, dem Buch-
bindermeister Braetzki, bei seiner Beerdigung beehrte Ihre Güte,
daß mich in meinem tiefsten Schmerz reichlich Trost gewährt, worfür
ich meinen herzlichsten Dank hiermit ausspreche.

Berlin, 27. Januar 1853. Die hinterbliebene **Wm. Braetzki's.**
Druck von W. Bornetter in Berlin,
Königsandenstr. 7.

Berlin,
Verlag von Theodor Neumann.